

für eine persönlich bedingte Nutzung des Kalenders sprechen kann. Auch seine Fortführung über Grimalds Zeit hinaus zeigt keine Hinweise auf eine von späteren Benutzern hergestellte Verbindung zu ihrem Abt. So ist Grimald selbst nicht von Zeitgenossen, sondern erst von einer deutlich späteren Hand eingetragen (pag. 60).

Dass die von Bischoff isolierten Stellen Grimald „persönlich berührten“<sup>61</sup>, kann allenfalls insofern bestätigt werden, als sich die professionelle Tätigkeit des Höflings in ihnen spiegelt – hier konkret Reliquientranslationen und die Stiftung der Fraumünsterkirche in Zürich. Eine persönliche, womöglich emotionale, Bindung spricht daraus nicht. Wenn Bischoff hier verschiedene Aspekte verwirklicht sah – „das persönliche und liturgische Totengedenken und geschichtliches Bewußtsein“<sup>62</sup>, dann kann ‘persönlich’ lediglich die individuelle Gebetsleistung bezeichnen, unabhängig von der ursprünglichen Motivation der Aufzeichnung<sup>63</sup>. Definitive Aussagen zum Verhältnis Grimalds mit einer der genannten Personen lassen sich aus dem vorliegenden Material nicht treffen. Die vorgebrachten Einwände gegen eine Niederschrift aus persönlicher Anteilnahme überwiegen doch deutlich. Im besten Fall könnte man die Memorialeintragungen im Sangallensis 397 als ‘persönlich im Sinne der Aufgaben eines Höflings’ beschreiben, keinesfalls jedoch als „persönlich im Sinne von privatissime“<sup>64</sup>.

---

tungsgemäß nicht zu finden, vgl. zum 14. Mai: Reichskalender (wie Anm. 56) S. 888-890. Zu Iso ausführlich Johannes DUFT, *Der Lehrer Iso* († 871), in: DERS., *Die Abtei St. Gallen 2* (wie Anm. 1) S. 73-117, hier S. 105.

61) BISCHOFF, *Bücher am Hofe* (wie Anm. 1) S. 207; ähnlich Dieter GEUENICH, *Elsaßbeziehungen in den St. Galler Verbrüderungsbüchern*, in: *Codices Sangallenses* (wie Anm. 29) S. 105-116, hier S. 110.

62) BISCHOFF, *Bücher am Hofe* (wie Anm. 1) S. 208.

63) Zuletzt betonte Julian HENDRIX, *The Confraternity Books of St. Gall and their early liturgical context*, *Rev. Ben.* 120 (2010) S. 295-320, hier S. 313, in ähnlichem Kontext diesen individuellen Aspekt, der ebenfalls nicht zwingend die Eintragung aufgrund persönlicher Anteilnahme voraussetzt. Auch das Bild von der Memoria als „Kultur der Individualität“ (Otto Gerhard OEXLE, *Memoria als Kultur*, in: *Memoria als Kultur*, hg. von DEMS. [Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 121, 1995] S. 9-78, Zitat S. 50) ist in dieser Hinsicht nicht misszuverstehen. Die Individualität bezieht sich nicht auf den einzelnen handelnden, d. h. betenden Menschen, sondern auf die einzelnen erinnerten Menschen.

64) So WELLMER, *Memento* (wie Anm. 44) S. 30 f.